



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

'DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."

**Als der Herr Johann Friedrich Schröder am 31sten May
1774 sich mit der Demoiselle Engel Mehnen vermählete
wollte durch diese Zeilen seine brüderlichen Gesinnungen
gegen das werthe Brautpaar zu ...**

Mehne, Johann Friedrich

Bremen, 1774-05-31

VD18 91047455

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0630-43

[urn:nbn:de:gbv:46:1-178718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-178718)

43.

Als der

H e r r

Johann Friederich Schröder

am 31sten May 1774

sich mit der

DEMOISELLE

Engel Mehnen

vermählte

wollte durch diese Zeilen seine brüderlichen Gefinnungen

gegen das

werthe Brautpaar

zu erkennen geben

Johann Friederich Mehne.

B r e m e n,

gedruckt bei Friedrich Meier, E. Hochedlen Hochweisen Rath's Buchdrucker.

Die Zahl der Freunde wird vermehret.
Ist das denn wohl unangenehm?
Dadurch wird erst mein Wunsch erhört;
Und kommt mir also recht bequem.
Wird unsre Wohnung gleich getrennet:
So ist es mir ja doch vergönnet,
Sie dort noch brüderlich zu lieben.
Das kann den Liebsten nicht betrüben.

Da nun mehr Gründe sind vorhanden,
Zur Freude als zur Traurigkeit:
So wird der wohl bestehn mit Schanden,
Der heute sich nicht recht erfreut.
Und muß gar nicht zu leben wissen,
Wer nun, bey so viel Scherz und Küssen,
Die Freude will von sich verjagen;
Das muß ich also mit Euch sagen.

So viel Trost und so viel Seegen,
Als nur Tropfen bey dem Regen,
So viel Glück und so viel Heil
Werde Euch, Ihr zwey, zu Theil.
Und daß sich dies Glück nie wende,
Wünsch ich Euch hiemit zum Ende.

Doch damit ich, weil ich dichte,
Nicht vergesse meine Nichte:
Wünsch ich, daß sie möge seyn
Nicht mehr lange so allein;
Sondern zur Gesellschaft kriegen,
Einen Engel in der Wiegen.



Die Freundschaft ist nicht nun entstanden;
Ach nein! Schon Jahre dauert sie.
Die Zeit, da wir uns fest verbanden,
Die weiß ich, und vergeß ich nie.
Sie zeigte schwesterliche Liebe,
Und solche freundschaftliche Triebe
Mir, ihren Bruder, täglich an,
Die ich nicht genug erheben kann.

Zwar darf ich sie noch Schwester nennen:
Doch ich soll nicht der Nächste seyn.
Dies will sie einem andern gönnen,
Wey dem sie nunmehr ziehet ein.
Den hat sie auch zum Freund erlesen;
Der Beste bin ich nun gewesen.
Weil sie sich diesen hat erkoren,
So hab ich hier mein Recht verlohren.

Wenn ich nun also dem nachdenke,
Und sodann auch anjeho gar
Mich mehrentheils zum Trauren lenke:
Ist das denn so sehr sonderbar?
Man pflegt ja allzeit liebe Sachen
Recht sehr behutsam zu bewachen;
Und das, was unsre Herzen rühret,
Ist was, das man nicht gern verlieret.

Doch nun will ich auf das noch sehen,
Was hier zur Freude ladet ein.
Denn dabey nur blos still zu stehen,
Was schlecht ist, würde thöricht seyn.
Wer aber muß den Mann nicht loben,
Der oft so viel und groffe Proben
Von Redlichkeit, und frommen Trieben,
An Jedermann pflegt auszuüben.

Und den, je besser ich ihn kenne,
Sein Herz, sein Sinn, und sein Gemüth,
Je lieber ich ihn Bruder nenne;
Weil dieses mich ganz an sich zieht.
Ich war ja selber auch zufrieden
Hiemit, und hab es nicht vermieden.
Hab ich denn also Recht zu klagen,
Und darf ich nun von Trauren sagen?



Freund! erlaub' an diesem frohen Tage,
 Daß ich Dir an diesem Tage sage:
 Was Du schon vorlängst von mir gewußt
 Daß mein Herz, bey Deinem Glück, gerühret,
 Noch die alte Freundschafts-Regung spüret;
 Noch an Deinen Umgang denkt mit Lust.

Ich will denn abwesend meine Pflichten,
 Und der Freundschaft-Zoll sehr gern entrichten,
 Deren Angedenken mich ergötzt.
 Sind wir gleich durch weiten Raum geschieden,
 Sind wir doch darum nicht unzufrieden,
 Nein! weil unser Herz sie nicht verletzt.

Freund! Dein Entschluß muß Dir wol gelingen;
 Er muß Dir gehobtes Glück bringen:
 Ja! er bringt's; ich zweifle nicht daran.
 Denn bey zweyen gleichgestimmten Seelen
 Kanns an diesem Glück niemals fehlen,
 Es fängt bey der ersten Kenntniß an.